

solle (zu diesem Senatsbeschluß gab eben Veranlassung, daß L. Cornelius Lentulus, cos 275, seine beiden Söhne *Caudinus* benannt hatte); der aus anderen Quellen bekannte P. Cornelius Lentulus wäre also mit dem kurulischen Ädil identisch, und dieser einzige Sohn des Konsuls 236 hätte das Praenomen *Publius* geführt. — Im Index locorum fehlt unter *Carthago* 27,51,12.

*Heikki Solin*

*M. Minuci Felicis Octavius*. Edidit *Bernhard Kytzler*. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana. BSB B.G. Teubner Verlagsgesellschaft, Leipzig 1982. XIV, 41 S. M 16.—.

Bernhard Kytzler hat den Dialog des Minucius im Jahre 1965 mit deutscher Übersetzung herausgegeben (eigentümlicherweise wird diese Ausgabe im Literaturverzeichnis nicht erwähnt). Jetzt legt er den Text in der Teubneriana vor, wodurch die alte Ausgabe Boenig (1903) für die Teubneriana ersetzt wird. Für die neue Edition konnte Kytzler mehrere wichtige Beiträge berücksichtigen, so die Ausgaben von Beaujeu (1964) und Paratore (1971) und einen Aufsatz von Abel, RhM 1967.

In der Einleitung wird kurz auf die dürftigen Überlieferungsverhältnisse und auf Fragen der Komposition, der Zeit und der literarischen und geistigen Bedeutung des kleinen Werkes eingegangen. In einer kritischen Edition hätte man etwas mehr Information über die Textzeugen gewünscht (etwa über die Frage des Abhängigkeitsverhältnisses zwischen B und P und über die etwas eigentümliche Stellung, die hier Beaujeu einnimmt). Im ganzen scheint mir die Einleitung allzu kurz geraten. Kein Wort über die Stellung der älteren Ausgaben, ein Aspekt, der bei dem korrupten und literarisch strittigen Werk nicht ohne Interesse ist. Im kritischen Apparat werden ältere Konjekturen nur in strenger Auswahl gegeben. Der Text bedeutet, im Hinblick auf die Ausgabe von Beaujeu, eine Rückkehr zur konservativen Textgestaltung. Glücklicherweise ist der Konservatismus, den Martin in seiner Ausgabe von 1930 *ad absurdum* führte, weniger systematisch bei Kytzler. Doch wundert sein Beharren an dem Parisinus an mehreren Stellen, denn dieser Zeuge ist nun einmal in korrupten Zustand geraten. Was ist von einer solch ekzessiven Verteidigung der Überlieferung zu halten, wenn im Text das merkwürdige *procupidinem* 26,12 oder *divinae* 19,9 beibehalten wird, wo *divinum* sich von selbst ergibt? Für das Verständnis dieses literarisch wie historisch bedeutsamen Werkes ist eine solche Einstellung nicht gerade heilsam.

*Heikki Solin*

*Iulii Exuperantii Opusculum*. Edidit *Naevius Zorzetti*. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana. BSB B.G. Teubner Verlagsgesellschaft, Leipzig 1982. XXV, 13 S. M 11.50.

Diese sehr kurze, rund 150 Zeilen enthaltende Epitome von Iulius Exsuperantius aus dem 4.Jh. ist ein Abriß der römischen Geschichte von Marius' Aufstieg bis zu Sertorius'